

BLANKENESER

hospiz

AKTUELL



Raum in der Herberge

Joseph und seine schwangere Maria suchten im überfüllten Bethlehem einen Platz zum Übernachten in Schutz und Geborgenheit, aber sie fanden »keinen Raum in der Herberge«, außer einem Stall. Der Begriff Hospiz (lateinisch: hospitium) steht für Herberge und Gastfreundschaft. Auf dem Bild des bekannten Illustrators Günther Jakobs sieht man Maria und Joseph samt Esel vor dem adventlichen Emmaus Hospiz mit der Kirche im Hintergrund. Tatsächlich gehören Herberge und Hospiz, Krippe und Kreuz, Leben und Tod zusammen.

Als der Münsteraner Günther Jakobs sein Bild fertig gestellt hatte, machte er es dem Hospiz zum Geschenk. Solch freundliche Zuwendungen nimmt das Emmaus Hospiz immer wieder dankbar an, zumal es nach wie vor auf großzügige Spenden angewiesen ist.

Natürlich spürt auch ein Hospiz die Auswirkungen der Corona-Pandemie, deshalb kamen in diesem Jahr nicht so viele Spenden auf dem Spendenkonto zusammen wie sonst. Außerdem musste das Haus zwischenzeitlich auf die Ehrenamtlichen

verzichten, und die Besuche der Angehörigen waren sehr eingeschränkt. Einige Menschen verzichteten sogar darauf, ihre Angehörigen ins Hospiz zu bringen, so dass einige Betten leer bleiben mussten. Insgesamt verbrachten in diesem Jahr bis Dezember 83 Gäste ihr Lebensende im Emmaus Hospiz und ließen sich dort professionell und fürsorglich begleiten. Das Hospiz-Team hofft, dass nun die Feiern des nahenden Christfestes trotz Corona festlich gestaltet werden können.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Sehnsucht nach einem besinnlichen Advent ist in diesem Jahr besonders groß.

So sind auch meditative Texte in diesen Wochen ausgesprochen gefragt.

Persönliche Geschichten aus der Adventszeit, wie Pastor Hinrich C. G. Westphal sie uns in diesem Newsletter erzählt, zeigen ebenfalls, welche Erfahrungen in vorweihnachtlichen Wochen gemacht werden. Für viele Menschen kann die Weihnachtsgeschichte gerade in kritischen Lebensumständen noch einmal eine tiefere Bedeutung bekommen.

Auch in unserem Hospiz wird der Trost dieser Zeit an Weihnachten wieder festlich gepredigt und gefeiert. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein besinnliches Fest und ein gesegnetes neues Jahr!

*Me
Clarita Loeck*

Clarita Loeck,
Vorsitzende Blankeneser Hospiz e. V.





Hoffnung für Lachende und Weinende

Jenen 1. Advent in den sechziger Jahren werde ich nie vergessen: Ich war gerade 17 Jahre alt geworden und freute mich mit meinen drei Geschwistern auf die Vorweihnachtszeit. Doch dann, ganz plötzlich, starb unsere Mutter. Auf einmal spielten die üblichen adventlichen Vorbereitungen und Stimmungen keine Rolle mehr, sie waren unwichtig geworden. Jetzt standen wir an ihrem Sarg und dachten: Für uns wird es nie wieder Weihnachten werden.

In solchen dunklen Situationen befinden sich manche Menschen in diesen Tagen, auch in einem Hospiz. Krankheit und Abschied hören ja nicht auf, weil gerade Advent oder Weihnachten ist. Schmerz und Trauer belasten uns auch am Christfest und lassen sich nicht auf das nächste Jahr verschieben.

Mir wurden damals biblische Zusagen wichtig, etwa: »Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.« Glaubwürdig wurden mir auch Adventschoräle wie Jochen Kleppers »Die Nacht ist vorgedrungen«, in dem es später heißt: »Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch Deine Angst und Pein.«

Seit jener Zeit habe ich ein tieferes, inniges Verhältnis zu Advent und Weihnachten gewonnen. Die atemlose Hektik der Vorweihnachtszeit und die klingende, glitzernde Atmosphäre reizen mich nicht mehr.

Sobald wir uns ernsthaft auf das einlassen, was als tröstende, ermutigende Botschaft hinter diesen Wochen steckt, erledigen sich viele überflüssige Verzierungen fast von selbst.

Darum tut es gut, die eigentlichen Wurzeln des Christfestes für sich neu zu entdecken. Auf dem Grabstein meiner Mutter steht ein Kreuz mit der Aufschrift: »Komm, o mein Heiland Jesu Christ!« – auch dies aus einem kirchlichen Adventslied. Es erinnert mich immer wieder daran, dass der Advent mehr ist als die Vorbereitung auf drei – hoffentlich schöne – Festtage. Die Adventslichter wollen uns vielmehr auf eine Hoffnung hinweisen, die für Lachende und Weinende, für Feiernde und Trauernde gleichermaßen gilt. Diese Hoffnung hat am Geburtstag des Jesus von Nazareth ihren Anfang genommen.

Der Dieb und das Gedicht

Ich höre schon das Gelächter, aber ich weiß es selbst: Es zeugt nicht gerade von Ausgeschlafenheit, seinen Mantel in der Hotelhalle zu vergessen. Das dachte wohl auch der orange-rot livrierte Portier des Hamburger »Elysee«, der mit einem angedeuteten Lächeln über seine Brille hinweg meinte: »Bisher dachte ich immer, dass Professoren zerstreut seien, doch offensichtlich hat es auch die Pastoren erfasst.« Nach einem Pressegespräch hatte ich meinen Mantel in der weitläufigen Hotelhalle hängen lassen, und nun war er weg, nicht aufzufinden, gestohlen, was sonst? Zugegeben, es war kein Luxusmantel, aber es war mein einziger, und einen Mantel braucht der Mensch. »Waren Geld, Schecks oder Ausweise drin?«, fragte man mich als erstes. Glücklicherweise nicht, der Dieb würde wenig Freude am Inhalt haben: einige Taschentücher, Visitenkarten, ein Schreiber und ein Gedicht über Engel. Das hatte ich gerade vor ein paar Tagen fertiggestellt.

In meiner Zeit als Gefängnispastor kannte ich einige Diebe, die Sinn für Gedichte hatten, manche schrieben selbst Verse. Sollte mein unbekannter Mantelgreifer also ruhig lesen, was mir da eingefallen war, vielleicht regte es ja sogar seine eigene Fantasie an.

Ich aber fror, denn der Dezember ist nun mal ein Mantelmonat. In manchen Dingen bin ich ein konservativer Mensch und trenne mich nur ungern von meinen Sachen. Aber nach einer ungemütlichen Woche wurde mein Treuegefühl doch von der Kälte besiegt. Ich kaufte mir einen neuen Mantel, schlicht, praktisch und warm. Vierzehn Tage später ein Anruf vom Hotelportier: »Ihr Mantel ist wieder da! Sie können ihn sofort abholen.« Ich war verblüfft und fragte mich, wo mein Mantel wohl in der Zwischenzeit gewesen war. Wer hatte ihn zurückgebracht und warum? Hatte den Dieb die Reue gepackt, war er in sich gegangen? In der Innentasche fand ich mein Gedicht über Engel, so wie ich es verfasst hatte. Und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass es seinen ersten Leser schon überzeugt hatte:

Dieser kleine segnende Bronzeengel begleitete schon viele Menschen auf ihrem letzten Weg



*Gott,
schick Deine leisen Boten
mit sanftem Flügelschlag
in das Toben der Welt.
Zu ruhen in ihrem Schatten,
für einen Atemzug
geborgen sein ...*

*Schenk Deine tröstenden Träume,
Gefährten der Nacht,
in die Tiefe der Angst.
Die Hände zu falten
und aufzuatmen
in Hoffnung und Licht ...*

Lass Deine Engel um uns sein.

Impressum

Blankeneser Hospiz e.V.
Willhöden 53, 22587 Hamburg

Redaktion: Clarita Loeck, Iris Macke,
Hinrich C. G. Westphal (visdP)
Gestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg
Druck: Druckzentrum Neumünster

Die Rechte der Texte bei Ihren Verfassern. Die Rechte der Bronzefigur liegen bei *Andere Zeiten e.V.* Illustration S. 1: Günther Jakobs; Foto S. 4: Matthias Hölzlein; alle anderen Fotos: Boris Rostami

www.blankeneser-hospiz.de

Weihnachten an der Elbe



Die Lichter von Blankenese verschwimmen achteraus



KONTAKT UND INFORMATIONEN

Stiftung Emmaus Hospiz
Clarita Loeck
Willhöden 53
22587 Hamburg
Telefon 0 40 / 86 49 29
hospiz@blankenese.de

Emmaus Hospiz gGmbH
Andreas Hiller
Godeffroystraße 29a
22587 Hamburg
Telefon 0 40 / 780 69 20-0
hiller@pflagediakonie.de

Ein Unternehmen der



Über eine Spende zur Unterstützung
unserer Arbeit freuen wir uns sehr
Spendenkonto: Stiftung Emmaus Hospiz
IBAN DE 93 2004 0000 0337 8460 00
Commerzbank Hamburg

www.blankeneser-hospiz.de

Langsam tuckert das Kümo *Antje* elbabwärts in Richtung See. Ganz leise ist es an Deck, fast so, als schliefe alles. Arne Christensen, der Kapitän, steht am Ruder. An Steuerbord zieht Övelgönne, Teufelsbrück und Blankenese vorbei. Durch die Fensterscheiben winkt ein warmer Schein zu ihm herüber. Auch leuchtende Tannentäume kann er entdecken.

»Die machen sich das zuhause gemütlich«, geht es Christensen durch den Kopf, und seine Augen wandern über das unruhige, schwarze Wasser.

»Wenn bloß kein Sturm aufzieht! Im Wetterbericht haben sie scharfen Wind aus Südwest angesagt ... Kann sich der Sturm nicht wenigstens Weihnachten zur Ruhe legen?!« »Antje« tuckert elbabwärts in Richtung See. Die Lichter von Blankenese verschwimmen achteraus. Christensen kommt eine Melodie in den Sinn. Ein altes Kirchenlied, das er schon von seinem Großvater gelernt hat:

»Wie mit grimmigem Unverstand
Wellen sich bewegen!
Nirgends Rettung, nirgends Land
vor des Sturmwind's Schlägen.
Einer ist's, der in der Nacht,
einer ist's, der uns bewacht:
Christ Kyrie,
du wandelst auf der See.«

Christensen brummt es vor sich hin. Ein richtiger Weihnachtschoral will ihm gerade nicht einfallen. Aber ein bisschen von Weihnachten ist wohl auch drin. Lass man gut sein. *Antje* tuckert elbabwärts in Richtung See ...

Christian Gerfrid